

ATELIERSTIPENDIUM BERLIN KANTON ZÜRICH

EVELINE CANTIENI OKTOBER 2022 - JANUAR 2023

Das helle lichtdurchflutete Atelier mit der wunderbaren Aussicht in den Himmel über Berlin werde ich vermissen. Ich liebte es in diesem Raum zu zeichnen und zu malen und ich kam sehr schnell ins Thema. Neu war, dass ich anfang, meinen Körper in meine Kunstarbeit einzubeziehen. Das war nicht Absicht, sondern entwickelte sich wie von alleine. Was mich dabei sehr beflügelte, waren meine Craniosacral-Therapiestunden bei der Tänzerin Odile Seitz. Sie arbeitet auch mit Body-Mind Centering. Durch Berührung, innere Bilder (somatisation) und spezifischen Bewegungsprinzipien werden die einzelnen Körpersysteme (Skelett, Muskulatur, Organe, Drüsen, Nervensystem, Körperflüssigkeiten, Haut, Faszien) erforscht und in ihren einzigartigen Qualitäten erfahren. Dabei können unterschiedliche Bewegungsansätze und Ausdrucksqualitäten erlebt und verkörpert (embodiment) werden. In meinem Fall waren es aber auch Bilder aus der Beobachtung, Bilder, die mich anschauten und solche, die ich fotografiert und gezeichnet hatte und die ich dann in die Körperarbeit einfließen liess, wie zum Beispiel die Rispen von Trauben mit ihrer faszinierenden Dreidimensionalität und ihren Schattenwürfen. Zudem zeigen die Rispen erstaunliche Ähnlichkeiten mit Bildern von Organen im Innern unseres Körpers, wie z.B. den Lungen, den Venen oder dem Kleinhirn. Rispen stehen für Sterblichkeit, aber auch für die Unvermeidbarkeit von Veränderungen. Mit neonleuchtenden pinkfarbigen Fäden habe ich begonnen, einzelne Punkte, an denen zuvor Trauben hingen, miteinander zu verbinden.

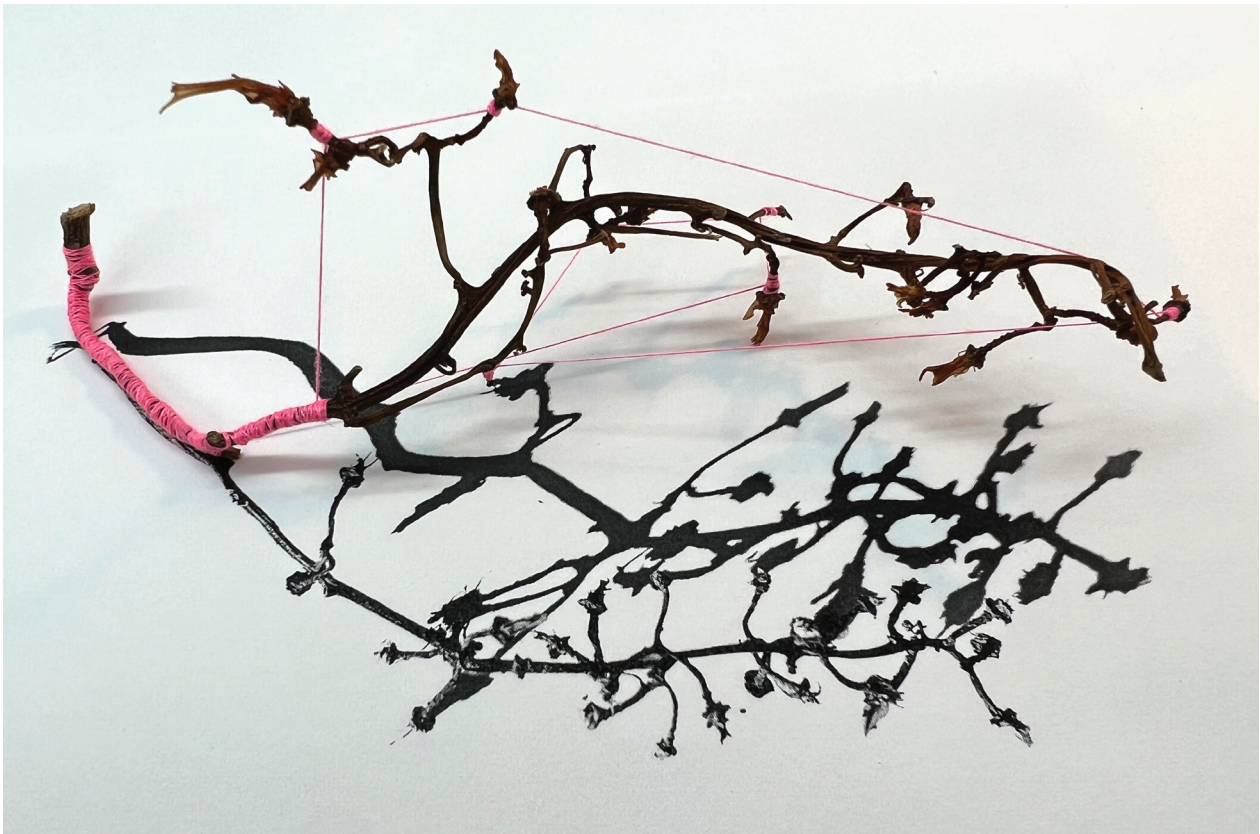


Bild 1: Eveline Cantieni, Verbindungen, Fotografie, Berlin 2022

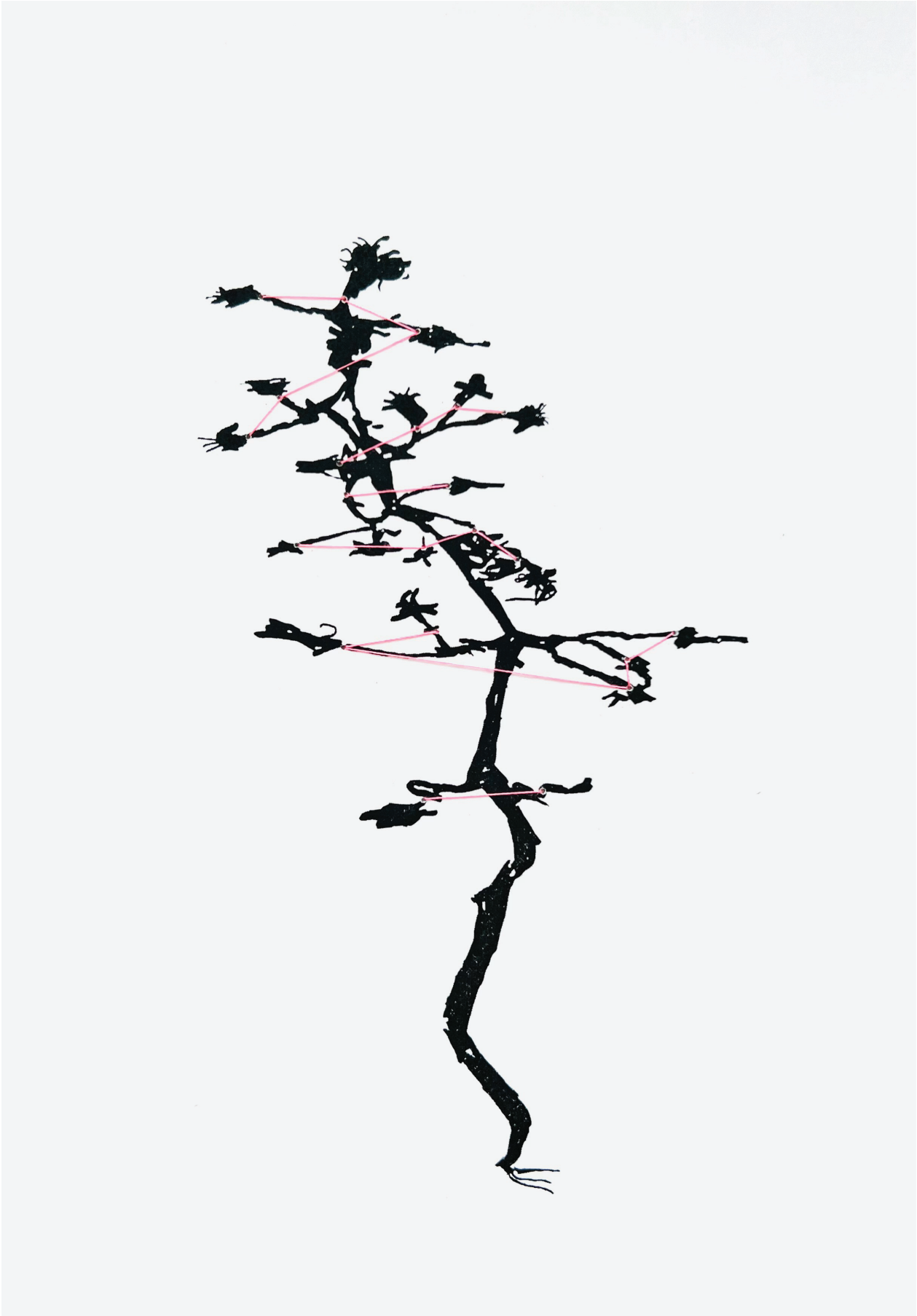


Bild 2: Eveline Cantieni, Leise Ahnung, Tuschzeichnung und Stickerei, Berlin 2022

Den Film „Rebellen – Fotografie. Underground. DDR.“ von Pamela Meyer-Arndt, der in Berlin gerade Premiere hatte, habe ich mir zweimal angeschaut. Er zeigt das Leben der drei DDR - Fotografinnen, Tina Bara, Cornelia Schleime sowie Gabriele Stötzer. Ihre ausdrucksstarken Werke haben mich tief beeindruckt und inspiriert. Alle Künstlerinnen und die ganze Film-Crew waren an der Premiere im Kino anwesend.

„Was hindert dich an deiner freien Bewegung?“, fragt Stötzer beim Fotografieren ihre Protagonistin, deren Haare mit einer Schnur an einem Baum festgebunden sind. „Versuch, dich etwas freizumachen!“ Dieses Spannungsfeld zwischen angebunden sein und sich frei bewegen zu wollen, hält sie fotografisch fest.

Das Angebunden-Sein an die Vergangenheit hat mich schon immer interessiert. Das Thema ist mit meiner eigenen Arbeit verbunden, die mit einem Zitat von Louise Bourgeois umschrieben werden kann: Pourquoi j'ai oublié ça.

Erinnerungen, die uns unbewusst festhalten, irritieren, lähmen, aber auch solche, die uns in Erstaunen und Freude versetzen.

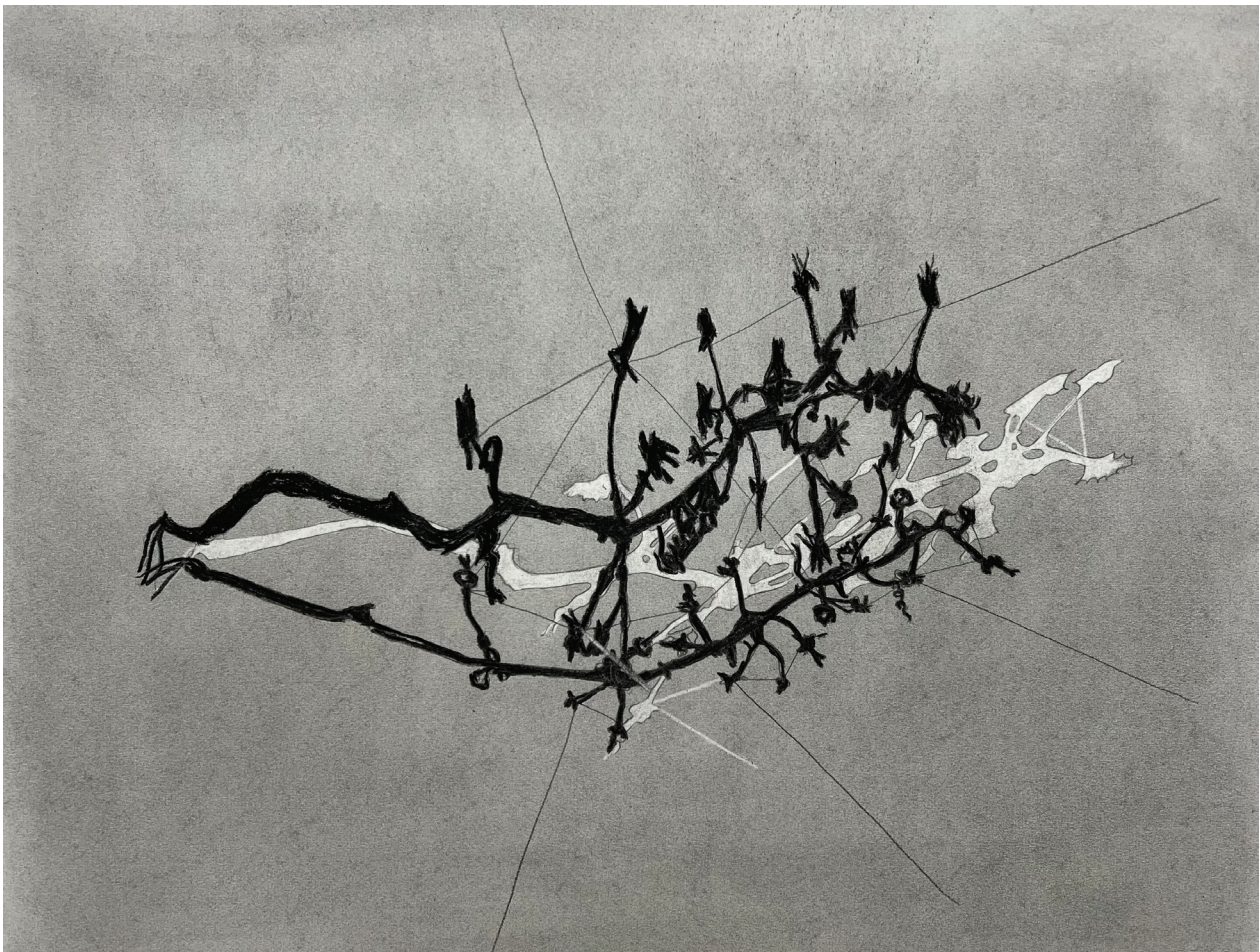


Bild 3: Eveline Cantieni, Vision, Kohlezeichnung, Berlin 2022



Während des Aufenthalts in Berlin hatte ich oft das Gefühl, die laufenden Ausstellungen seien wie auf mich zugeschnitten. Die Ausstellung übers Flechten im Museum Europäischer Kulturen und gleichzeitig diejenige im Gropiusbau über Louise Bourgeois, mit wunderbaren textilen Arbeiten, die ich noch nie zuvor gesehen hatte. Anschliessend folgten im Gropiusbau zwei Ausstellungen, die ich mehrmals besucht habe: „YOYI! Care, Repair, Heal“ und „The Singing Project“ von Ayumi Paul. Ayumi Paul arbeitet mit Papier, Textilien, Nähetechniken, Performances und Installationen und erforscht gleichzeitig das Thema der Verbundenheit. Ihre Arbeiten erschaffen eine Welt der Synchronität (Darstellung und Dargestelltem, Körper und Fantasie) – zwischen Bewegungen und Bewegt-Werden. An der Ausstellung lagen zahlreiche hochinteressante Bücher zur Kunsttheorie auf.

Sie gaben mir den Boden unter die Füße, um meinen Weg weiter zu gehen, zu suchen und zu forschen.

Die Gruppenausstellung „YOYI! Care, Repair, Heal“ setzt sich mit Themen wie der Politisierung von Gesundheit, Indigenen Wissenssystemen, Formen von (Wahl-)Verwandtschaft, gerechter Landnutzung und -verteilung, Dekolonisation und den Rechten des Nicht-Menschlichen auseinander, die alle mit verschiedenen Konzepten von Fürsorge, Reparatur und Heilung verwoben sind.

Bild 4: Eveline Cantieni, Freie Zusammenhänge, Stickerei, Berlin 2022

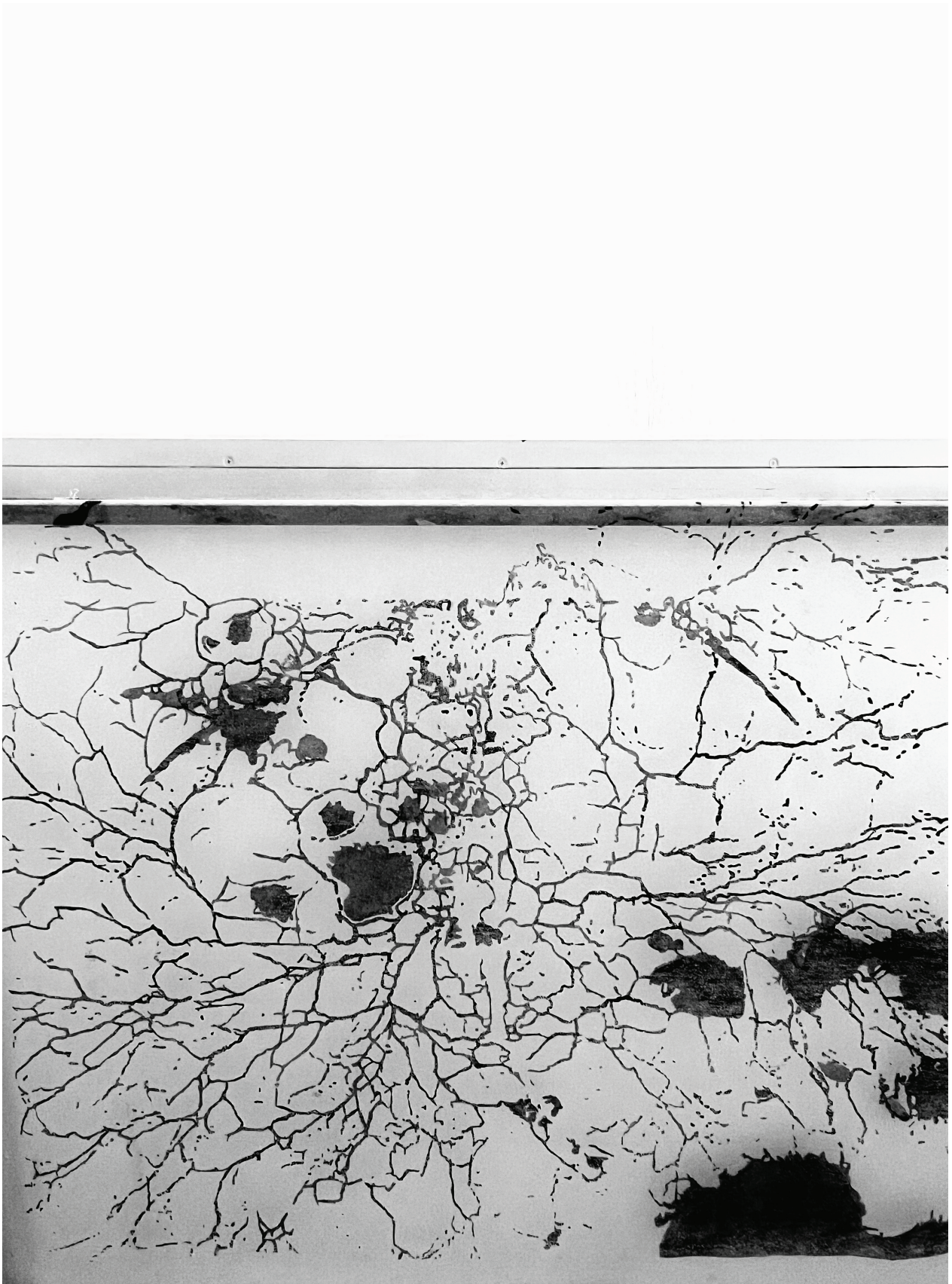


Bild 5: Eveline Cantieni, Fadenmycel, Tuschzeichnung, Berlin 2022

In der Ausstellung „YOYI! Care, Repair, Heal“ ist mir vor allen die Tschechin Eva Kot'átková aufgefallen. In verschiedenen Zusammenhängen...und immer und immer wieder....

Später, in einer anderen Ausstellung, habe ich mir voller Begeisterung ein Buch gekauft, ohne darauf zu achten, von wem es war, denn nur schon die Bilder zogen mich magisch an. Es war wieder Eva Kot'átková!

Eva Kot'átková untersucht, wie Individuen und Gruppen durch Staaten und Institutionen zum Schweigen gebracht, diskriminiert oder kontrolliert werden. Sie interessiert sich für das Konzept von Gesundheit und Krankheit im Verhältnis zu sozialen, politischen und ökologischen Kräften.

Meine Grossmutter war Schweizerin, wurde aber in Berlin geboren. Mein Grossvater war gebürtiger Tscheche. Als Direktor einer Schweizer Firma wurde er 1948 nach dem Umsturz und während der anschliessenden Alleinherrschaft der Kommunisten inhaftiert und wegen Kollaboration mit dem Ausland verurteilt.

Er starb während der Gefangenschaft. Vielleicht ziehen mich Kot'átkovás Bilder deshalb so an. Ihre Themen sind mir nahe und ich bewundere ihre Umsetzung. Mich fasziniert, wie sie mit Linien versucht, Verbindungen aufzuzeigen. Ich selber arbeite statt mit Linien mit Fäden. Aufregend neu ist für mich der Einbezug und die Forschung über Gesundheit und Krankheit im Verhältnis zu sozialen, politischen und ökologischen Kräften. Diesen Aspekt habe ich bis jetzt eher verdrängt und nur ganz leise in meinen Textilarbeiten einbezogen.

Bevor ich nach Berlin reiste, hatte ich aus gesundheitlichen Gründen eine Ernährungsumstellung gemacht. Ich musste jeden Tag drei Tees trinken und habe 370 entsprechende Beutel von der Schweiz mitgenommen. Ich hatte mehrere Aufgaben in der Ernährungsberatung gefasst, aber allein schon das stetige Teetrinken und die dazukommenden Ziehzeiten brachten mich zur Verzweiflung. Schon als Kind dachte ich, dass mir meine Autoimmunkrankheit soviel Zeit wegnimmt. Die Beutel, die ich brauchte, warf ich nicht weg, sondern liess sie trocknen. Mit der Zeit begannen sie, mich zu faszinieren. Ich fing an, sie in meine Kunstarbeit zu integrieren und damit zu spielen. Von dem Moment an störte mich das Teetrinken nicht mehr. Ich freute mich auf die neuen Beutel und der Berg wuchs wie von alleine und wurde immer grösser. Ausserdem taten mir die Tees auch wirklich gut.

In Berlin gelang es mir, Alltagsrituale, Körperbefindlichkeiten und Natur mit meinen Themen im Textilen und digitalen Bereich zu verknüpfen. Wenn ich es mir genau überlege, hatte ich das auch schon in früheren Arbeiten gemacht, aber jetzt habe ich in Berlin Verbündete und Vorbilder gefunden, die mich weiterbringen. Dazu gehören auch die „In House: Artist in Residence 2022“ Ayumi Paul mit ihrer Ausstellung im Gropiusbau und Diego Agulló mit seinem Buch „Risking the Self“. Ich habe noch viel hilfreiche Recherchearbeit vor mir. Die Reihe mit Stimm- und Atemübungen sowie gemeinsamem Singen mit Ayumi Paul bleiben unvergesslich.

Durch das Arbeiten in Berlin bin ich auch auf neue Materialien gestossen. Ich wollte vermehrt mit Tusche arbeiten, aber auf Papier war es mir zu flach. Nun habe ich, wie kann es anders sein, im Textilbereich mir noch unbekannte Materialien gefunden, die sich aber zu der Erforschung innerer Körpersysteme bestens eignen.



Bild 6: Eveline Cantieni, Work in Progress, Teebeutel, Berlin 2022



Er liebt mich
ein wenig



Mitte Januar reiste ich vier Tage nach Aachen zu meiner Ausstellung „Spitzenstücke“ in der La Token Gallery. Das war schon vor Antritt meines Atelierstipendiums eingefädelt. In Aachen durfte ich meine Animationsfilme zum Thema Handarbeit und digitale Medien zeigen. Die Zusammenarbeit mit der Galeristin Stephanie Apel war ein kleines Wunder und es hat mich so gefreut, alle meine Videoarbeiten vereint in einem Raum zu sehen.

Nebst einer Stadtführung durch die Altstadt von Aachen durfte ich die Forschungsabteilung des Uniklinikums Aachen besuchen und mir die modernen Webmaschinen (Raschel) anschauen, mit denen die Forscher Hohlkörper und Textilien für den medizinischen Bereich flechten. Die geflochtenen Rohre haben mich sehr an meine Pferdehaarflechterei auf der Jatte erinnert.

Vernissage

14.01.2023

15 —————> 18



SPITZENSTÜCKE

VON EVELINE CANTIENI

JANUAR 14

BIS

MÄRZ 11

LA TOKEN GALLERY Jakobsstr. 167a 52064 Aachen



ATELIER KANTON ZÜRICH

Wiesenstrasse 29
13357 Berlin

offen: 14h - 22 h
Suppe: 19h

OPEN STUDIO

EVELINE CANTIENI

**21. Januar
2023**

Vor neun Jahren lernte ich beim Open Studio von Daniel Lorenzi in Berlin beim Risottoessen viele Leute kennen, zu denen ich immer noch Kontakt pflege. Darum habe ich in derselben Küche auch wieder ein Essen, und im Atelier ein Open Studio organisiert als Dank für die grossartigen schönen Freundschaften, die mir geblieben sind und für alle die neu dazu gekommen sind.

Danke für die wunderbaren Begegnungen, die gemeinsamen Unternehmungen, Einladungen und Gespräche. Danke für die Chance sich in einer Stadt frei und ungestört bewegen zu können, zu geniessen, mitzuleiden, zu forschen, zu arbeiten, in Ruhe und ohne Druck ganz Neues zu entdecken und voller Eindrücke und Projekte nach Hause zu kommen.